

# Erinnern

Autor(en): **E.Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639531>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lahn. Zum erstenmal stehen wir vor dem kleinen Modell der Randerlandschaft und der BLS, das dort schon seit Jahren immer neu entzückte Besucher anzieht und das nun seinerseits wieder den Vorwurf für das größere Relief an der Landesausstellung abgibt.

Dann führt uns Vater Seiler in den Keller seines Hauses. Erstaunt sehen wir uns plötzlich inmitten einer regelrechten Eisenbahnfabrik. Dort steht sein Sohn an Schraubstock, Drehbank und Bohrmaschine. Werkzeuge zu hunderten hängen da. Messing glänzt. Drahtrollen pendeln an der Decke. Eine ganze niedliche Lokomotive ist hier in Entstehung begriffen; dort liegen in hohen Kreuzbeigen schon hunderte von Geleisestücken für den Belvoir-Parc bereit, und in einer andern Ecke stoßen wir auf die Spezialabteilung für fertige Ruinen, wo soeben Tellen-

burg und Felsenburg das Licht der Welt erblicken, ohne jemals durch das hier einmal übersprungene Stadium eines wohnlichen Raubritternestes gegangen zu sein.

So entsteht hier nun also doch ein vollständiger Neubau der Löttschbergbahn. Aber wir wollen unsere Ungebuld zügeln. Wir wollen Vater Seiler, den pensionierten Zürcher Tramangestellten, und seinen Sohn ruhig weiterbäseln lassen. Dann, wenn sich die Pforten der „M 39“ öffnen, wollen wir vom Hauptportal gleich scharf rechts aufwärts zum Belvoir-Restaurant eilen, und so wird vielleicht unser erstes Vergnügen an der schönen Schau der Schweiz ein erinnerungsfrohes und von Vorfreude auf eine spätere Löttschbergreise erfülltes Hinwandern längs der niedlichen Miniaturlandschaft des Randertales mit der stolzen BLS sein.  
H. W. Thommen.

## Erinnern

Es war so schön!  
Als flockige Wolkenschiffe  
Am frühlingsblauen Himmel zogen,  
Und mein frohes Lachen  
In Deiner beglückenden Liebe ertrank.

Es war so schön!  
Als herber Echollenduft  
Aus lenzesfeuchter Erde brach,  
Und Deine Arme sich  
Zärtlich um meine Schultern legten.

Es war so schön!  
Wie die Melodie  
Eines fernen, ewigtönenden Liedes,  
Dessen Klang immerdar  
In meiner Seele fortleben wird.

G. J.

## Examen

Wir meinen diesmal nicht die Aufnahmeexamen in die Sekundarschulen, ins Gymnasium oder ins Seminar; auch nicht die verschiedenen Staatsexamen, welche jeweilen während der Frühjahrsferien durchgeführt werden. Wir haben auch nicht Lehrlingsprüfungen, Diplom-, Meister- oder sonstige Examen im Auge. Vielmehr möchten wir von viel gemüthlicheren, harmloseren „Examen“ sprechen, die — leider, sagt der eine — glücklicherweise, der andere — vielerorts gar nicht mehr bestehen: Wir meinen die *Schlufexamen* unserer Volksschule, die da und dort von einem *Schulfeft* gefolgt sind.

Glücklicherweise haben wir bei uns die lächerlichen Schlufexamen abgeschafft! Da wurden jeweilen die Kinder fein herausgeputzt, gleich Rindvieh, das man zur Prämierung führt. Väter und Mütter kamen und füllten die Schultube und packten eifrig auf, ob ihr Frikli und das Bethli auch dran kamen und wurden vor Eifersucht rot und blau, wenn des Nachbars Kari leichter gefragt wurde als der eigene Spröckling. Als Lehrer packte man natürlich mindestens ebenso gut auf, daß möglichst alles glatt ging. Kollege W. war jeweilen so schlau, daß er einzelne Tage vor dem Examen seine Französischstunden gründlich einübte. Kurz, man kann die Sache beurteilen wie man will, so ein „Examen“ war milde gesagt, ein richtiges Theater, besser noch, ein *Affentheater!*

„Leider“, sagt der andere. Hat ein Schlufexamen nicht vielleicht auch eine gute Seite? Ist es nicht doch eine Gelegen-

heit, bei der die Eltern den Weg zur Schule finden? Wir haben schon einmal in anderm Zusammenhang auf die Frage Elternhaus und Schule hingewiesen und haben betont, daß es sehr zu wünschen wäre, wenn Väter und Mütter hie und da einmal einen Schulbesuch machten. Ein Hauptgrund, weshalb sie das nicht oft tun, ist sicher der, daß sie sich ganz einfach *genieren*. Am Examenstag aber fällt dieser Grund dahin, denn da weiß man, daß alles hingehen darf. Da ist der Grunder Christian, der in der Schulkommission sitzt, auch da, und der Pfarrer und der flüchtige Franz von der Mühle. Und auch die Mutter überwindet ihr Unbehagen, welches sie sonst von einem Besuch in der Schultube abhält; denn auch sie weiß, daß sie nicht allein sein wird. Großen Risiken und Gefahren aber begegnet man am liebsten in Gesellschaft!

Und noch etwas, und gar nicht etwas Einfältiges: Auf das Examen hin erhalten die Kinder neue Kleider und neue Schuhe. Examen sind so etwas wie Stichtage für die Erneuerung der Kindergarderobe und mancher Vater langt in den Geldbeutel, der sonst mürrisch erklären würde: „Ach was, die Schuhe von Peter tuns noch lange!“ Manche Mutter setzt sich hin und näht ihrem Töchterchen ein neues Kleidchen, eine neue Schürze, die ohne das vor der Türe stehende Examen diese Arbeit auf den Sommer oder den kommenden Winter verschöbe.

Gewiß, einen richtigen Einblick in die Schularbeit gewährt das Examen nicht. Auch wenn sich der Lehrer alle Mühe gibt,